

Stuttgart, 19. Dez. 1852. (S. 11.) Mit dem Jahre 1853 wird die Exportation Gelegenheit in eine neue Phase ihrer Entwicklung treten. Es hat sich nämlich in neuester Zeit unter allen Ständen ein so reges Interesse für dieses wirklich nationale Unternehmen kundgegeben, und die Aktienzeichnung gieng in so erfreulicher Weise von Statten, daß, wenn die erforderliche Anzahl von 400 Aktien nicht bereits gezeichnet ist, doch höchstens nur noch etwa ein Duzend dazu fehlen dürfte. Die Mitglieder der vom hiesigen Gewerbeverein hienüt beauftragten Kommission, haben seit der neuesten Veröffentlichung der gezeichneten Aktien wieder nicht weniger als 13 Aktien gesammelt, worunter wir mit Vergnügen Sr. K. Hoheit den Prinzen Friedrich und Ihre Durchlaucht die Gräfin Thedolinde von Württemberg mit je 4 Aktien bemerken. Anfangs Januar kommenden Jahres wird nun eine Generalversammlung der Aktionäre stattfinden, wo das Direktorium gewählt wird und überhaupt die weitem Vorkehrungen getroffen werden, um das längst ersehnte Institut in's Leben treten zu lassen. — Die Unternehmer der mit dem 1. Januar 1853 in's Leben tretenden Sparkasse für Gehülfe, Lehrlinge und sonstige Arbeiter wünschen sehr, daß die betreffenden Herrn Prinzipale baldmöglichst die noch ausstehenden Verzeichnisse derjenigen Arbeiter einsenden möchten, welche sich auf Grund der Statuten zum Sparen bereit erklärt haben. Bis jetzt beträgt die Zahl der angemeldeten Sparer gegen 90. So erfreulich dies erscheint, so ist doch Angesichts der Thatsache, daß in andern Ländern die arbeitenden Klassen den hohen Werth solcher Gelegenheiten, ihre kleinste Ersparnisse gewinnreich anzulegen, längst viel richtiger gewürdigt haben, und z. B. dormalen die Einlagen in Frankreich 192 Millionen Franken betragen, während die englischen Sparkassen gar 756 Millionen Franken größtentheils von Industriearbeitern in Verwaltung haben, eine noch größere Betheiligung sehr wünschenswert.

In Uttenweiler am Bussen hat der dortige Geometer Moll die Stroh- und Hausflechterei eingeführt, wie sie im Innern der Schweiz getrieben wird, von wo aus die Waaren nach Amerika und Australien versührt werden. Ein 7jähriges Kind kann täglich 8 Kreuzer verdienen, größere Personen natürlich bedeutend mehr. Jetzt arbeitet man meistens am Abend, wenn die andern Arbeiten fertig sind, und in welcher Zeit früher nichts mehr gethan wurde. Wir begrüßen freudig ein derartiges Unternehmen, indem wir hierin ein Hauptmittel für die Verbesserung der sittlichen und ökonomischen Zustände auf dem Lande erblicken. Seit der Boden durch die große Zerstückelung desselben nicht mehr allein zu ernähren vermag, waren solche Aushülfsmittel ein Werk der dringendsten Nothwendigkeit geworden. Dabei hält es von Bettel und Müßiggang ab, die eine Quelle aller Uebel und Laster und besonders für die Jugend im höchsten Grade verderblich sind. Man gründe in jeder Dorfgemeinde Industrieschulen und Arbeitsanstalten, in

denen Oberseins freie Zeit nutzbringend verwenden kann, so wird am meisten für Verbesserung unsrer Zustände gesorgt. Aufgabe des Handelsstandes, der Centralstelle für Gewerbe und Handel und der Exportgesellschaft wird es alsdann seyn, die Produkte der Thätigkeit zu verwerthen und ihnen Absatzquellen zu verschaffen.

B a d e n a n g.

Bekanntmachung.

Die Specialliste der in dem Oberamtsbezirk v. 1853 als Geschworene Bezeichneten ist vom 27. l. M. vierzehn Tage lang in der Kanzlei des O. Oberamtsgerichts zur Einsicht aufgelegt, was hiermit bekannt gemacht wird.

Den 21. Decbr. 1852.

O. Oberamtsgericht
C. A. Schickard.



Mittwoch

Adler.

Winnenden. Naturalienpreise v. 16. Decbr. 1852.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittel.		Niedere.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	12	32	12	—	11	48
" Dinkel	7	6	6	5	4	—
" Roggen	11	42	10	48	10	42
" Gerste	8	32	8	16	8	—
" Haber	4	36	4	13	3	12
1 Sack Weizen	—	—	—	—	—	—
" Einhorn	—	34	—	32	—	—
" Gemischtes	1	15	1	12	1	—
" Erbsen	1	42	1	40	1	36
" Linen	1	40	1	36	1	30
" Bienen	1	—	—	50	—	—
" Weichkorn	1	24	1	20	1	18
" Ackerbohnen	1	16	1	12	1	8

Heilbronn. Naturalienpreise vom 18. Dec. 1852.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittel.		Niedere.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	14	20	13	39	11	—
" Dinkel	6	40	5	51	3	—
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Korn	—	—	—	—	—	—
" Gerste	7	50	7	25	5	36
" Gemischtes	—	—	—	—	—	—
" Haber	4	20	3	55	3	24

Erhalten...
und Freitag, je in einem
Bogen. Der Abonnements-
preis beträgt halbjährlich
1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder
Art werden mit 2 kr. die
Zeile berechnet.



Der Besetzer dieses Blattes
ersucht, daß außer dem
Oberamtsbezirk auch alle
sonstigen benachbarten Ober-
ämter, z. B. Württemberg,
Wahlungen, Weins-
berg, Weiskirchen etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Baden und Umgegend.

Nro. 103. Freitag den 24. December 1852.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Baden. [An die Ortsvorsteher.] Von Seiten der Metzger ist neuerdings wieder darüber geklagt worden, daß von Nichtberechtigten fremdes Vieh für den Hausbrauch des Eigenthümers im Lohne geschlachtet, und daß von einer Anzahl Metzger in eifriger, mit Hinfanzung der für den Hausirhandel gegebenen Vorschriften, Fleisch in den Drien feil getragen werde.

Die diesfalls bestehenden gesetzlichen Bestimmungen sind folgende:

1) Wo die Anstalt der Lohn-Metzger herkömmlich oder durch den Mangel an ordentlichen Metzgermeistern zum örtlichen Bedürfnisse geworden ist, kann nach bezirkspolizeilichem Erkenntnisse in einzelnen Orten, ein auf die Befugniß, fremdes Vieh für den Hausbrauch des Eigenthümers im Lohne zu schlachten, beschränktes Meisterrecht zugelassen werden.

Dieses Meisterrecht ist, wie das — eines jeden andern zünftigen Gewerbs bei dem Oberamt unter Vorlegung eines gemeinderäthlichen Zeugnisses über das örtliche Bedürfnis nachzusuchen, und es ist der Beweis der Befähigung vor der oberamtlich bestellten Prüfungs-Kommission zu liefern. Wer nicht ordentlicher Metzgermeister ist, oder das obengenannte beschränkte Meisterrecht nicht erlangt hat, darf bei Vermeidung der Strafe der Puscherei fremdes Vieh für den Hausbrauch des Eigenthümers um Lohn nicht schlachten.

2) Der Hausirhandel mit Fleischwaaren, ohne den Besitz eines Hausirpatents, ist wie jeder andere Hausirhandel bei Strafe verboten. Eine Ausnahme hiervon findet nur dann statt, wenn ein Metzgermeister ohne Unterbrechung seines sachhaften Gewerbebetriebs, in einzelnen voraus bestimmten Ortschaften, wo sich kein Metzgermeister befindet, oder die im Orte befindlichen Meister das Gewerbe nicht auf eine dem Ortsbedarf genügende Weise betreiben, ihre Waaren feilbieten. Auch bei dem Vorhandenseyn dieser Voraussetzungen ist bei Strafe jedesmal ortspolizeiliche Erlaubniß einzuholen.

Auf diese Vorschriften werden die Ortsvorsteher wiederholt aufmerksam gemacht, und versteht man sich zu denselben, daß sie auf deren Einhaltung hinwirken, Verfehlungen hiegegen aber dem Oberamt anzeigen.

Den 20. Decbr. 1852.

O. Oberamt.
A. W. Neudörffer.

Immobilien- und Wirthschafts-Verkauf.

Das zur Gantmasse des Gottlieb Schöffel, Lammwirths dahier, gehörige Anwesen, bestehend in: einem zweistöckigen Wohnhaus mit Wirthschafts-

Gerechtigkeit, einem geringeren, einstöckigen Bohnhäuschen, einer halbbarnigten Scheuer u. etwa 6—7 Rug Hecker und Wiesen, wird am Mittwoch den 29. d. M., Mittags 12 Uhr im hiesigen Rathhause wiederholt zum Verkauf gebracht, wozu Käufer eingeladen werden.
Den 20. December 1852.

Schultheißenamt.
Nägeli.

Oberweiffa
Fabrik - Verkauf

Am Donnerstag den 28. d. M.
9 Uhr an hies. im Gemeinderath
325 Cir. Futter,
225 Stück Stroh,
1 Kommode und 1 Gläserkasten,
wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 24. December 1852.

Schwieberdingen.

Kunstmühle = Schluß - Versteigerung.

Die schon im Oktober d. J. in öffentlichen Blät-
tern beschriebene und wiederholt öffentlich
angebotene, mit einer
Turbine
Druckmühle zu
Schwieberdingen mit
Wohnhaus, Stall-



gebäude, Schenke und
auch 1/2 Morgen Wiesen und Garten, für
21,000 fl., hat nach zwei Versteigerungen mit
15,000 fl. Angebot, und dies erst mit Einschluß
des Kaufschlusses für sechs Jahre, und zwar
Wagen etc., was selbst über zwei Jahre noch
etwa 800 fl. darstellt, somit nur noch 14,200 fl. er-
reichlich, Angebots 3000 fl. Es ist also von einer sehr
großen Wohlthätigkeit zu sprechen, daß es der öffent-
gen Aufmerksamkeit der Gemeindeglieder werth ist,
wenn diesem bekannt gemacht wird, daß durch Be-
schluß des Oberamtsgerichts dieses Alles, und zwar
das Wohnhaus mit Garten für sich, die Turbinen
und das ganze Grundstück, und das ganze Grundstück
zusammen am Dienstag den 11. Januar d. J. um
Mittags 12 Uhr, in öffentlicher Versteigerung
und zwar zum unwiderruflich letzten Male
kommt, so daß mit dem Schluß dieses Geschäfts so-
gleich die Uebergabe des Gekauften, und die
bietenden, sofern die Zahlungsfähigkeit vorliegt,
haft und das Geld sofort erlegt ist.
Ludwigsburg, am 10. Decbr. 1852.

Privat - Anzeigen.

Bachnang. (Empfehlung)

Eine große Partie glatter und be-
druckter Baumwoll - Biber - Garnen
äußerst billigen Preisen
Albert W. M. L. S.

Bekanntmachung.

Der Stadtbau - Rath Herr von
heute an bei Messgermeister, M. A. L. S. in Bachnang.

Bei günstiger Witterung
macht der Liebesdienst
am 20. Dec. als am Dienstag
nach Sulzbach in den
Abend um 1 Uhr.
Ganzes des Gesangs ladet hiezu
freundlich ein
der Herr.

Bachnang. Wird
Merkmal und Bedingung gesucht, so
gleichem Tag abgeholt werden könnten. Näheres bei
L. Eberhardt.

Bachnang. Der Unterschneide hat zwei
Umständen drei Wochen lang, oder spä-
ter zu vermieten.
C. Fischer & Grünbaum.

London - und New - York
Postschiff - Linie

folgende Postschiffe meiner Linie beförderten vielen
mich auf diesem Wege zu
unterrichtet, daß die Postschiffe:
Prinz Albert, 337 Passagiere, abgegangen
am 7. October, nach einem Lauf
von 33 Tagen,
Deutsche, 353 Passagiere, abgegangen
am 14. October, nach einem Lauf
von 30 Tagen,
vollständig im Hafen von New - York gelandet sind,
und daß die Capitane sehr gute Zeugnisse
mitgebracht, sämtliche Passagiere, ihre Aus-
stattung mit Kost, Behandlung und Passage aus-
gezeichnet haben.
Indem ich mich hiedurch wieder angelegen-
lich verpflichte, empfehle ich meine Post-
linie fortwährend der freundlichsten Bemühung
der Auswanderer, unter Versicherung höchster
Beise, aufmerksamster Bedienung und promptester
Beförderung.
Den 23. Decbr. 1852.

Die heilige Nacht

Heilige Nacht, so sehr ich dich
Wie die Welt dich einst liebte,
Da die Wälder lauter rauschten
Und versteinert in Dämmerung
Erd' und Himmel Worte tauschten
Worte der Verkündigung
Da der Jungfrau Sohn zu dienen
Fürsten aus dem Morgenland
In der Hirten Kreis erschienen
Gold und Myrrhen in der Hand
Da, mit seligem Entzücken
Sich die Mutter niederbog,
Stinnend aus des Kindes Blicken
Niesgeföhle Freude sog.
Heilige Nacht, mit tausend Herzen
Erlebst du feierlich herauf,
O so geh' in unsern Herzen
Stern des Lebens, geh' uns auf
Schau, im Himmel und auf Erden
Klänge der Liebe Rosenkorn:
Friede soll's noch einmal werden,
Und die Liebe König seyn!
Heilige Nacht, mit tausend Herzen
Erlebst du feierlich herauf,
O so geh' in unsern Herzen
Stern des Lebens, geh' uns auf
Schau, im Himmel und auf Erden
Klänge der Liebe Rosenkorn:
Friede soll's noch einmal werden,
Und die Liebe König seyn!
Heilige Nacht, mit tausend Herzen
Erlebst du feierlich herauf,
O so geh' in unsern Herzen
Stern des Lebens, geh' uns auf
Schau, im Himmel und auf Erden
Klänge der Liebe Rosenkorn:
Friede soll's noch einmal werden,
Und die Liebe König seyn!

Heilige Nacht, so sehr ich dich
Wie die Welt dich einst liebte,
Da die Wälder lauter rauschten
Und versteinert in Dämmerung
Erd' und Himmel Worte tauschten
Worte der Verkündigung
Da der Jungfrau Sohn zu dienen
Fürsten aus dem Morgenland
In der Hirten Kreis erschienen
Gold und Myrrhen in der Hand
Da, mit seligem Entzücken
Sich die Mutter niederbog,
Stinnend aus des Kindes Blicken
Niesgeföhle Freude sog.

Heilige Nacht, mit tausend Herzen
Erlebst du feierlich herauf,
O so geh' in unsern Herzen
Stern des Lebens, geh' uns auf
Schau, im Himmel und auf Erden
Klänge der Liebe Rosenkorn:
Friede soll's noch einmal werden,
Und die Liebe König seyn!

Martini

Eine Geschichte aus dem Hunsrücker Volkstheben, von
W. D. von Horn.

Darum sprang Urselchen auf und eilte zu ihrem
Korbe.
"Gibt tausendmal Dank für Eure Güthat am
mir," sagte sie hastig, "aber solche Worte darf
mag ich nicht mehr hören. Ach, Ihr solltet nicht
so hart seyn!"
Fris geriet sich selber außer sich, als er die un-
flätigen Zweifel des Mädchens, ihren unüberwind-
lichen Ungehorsam und Mißtrauen wahrnahm.
Er vernat ihr den Weg und sagte:
"Urselchen, ich bitte Dich um Gotteswillen,
sieh mich nur ein einziges Mal an, ob ich so aus-
sehe, das ich Dich lüge und höhne? Gott ist mein
Zeuge, wie treu und ehrlich ich es meine!"
Urselchen richtete jetzt, wie von einer unbekann-
ten Macht gehoben, sich empor und blickte ihm mit
ihren großen Augen in die seinen, als wolle sie da-
mit sehen, ob es um die Wahrheit der Worte stehe,
die sie gehört.
Aber da überzog sie plötzlich wieder eine Purpur-
färbung und sie beugte sich eben so schnell wieder zu
ihrem Korbe hinab, "darinnen ihr Tuch lag; allein
was sie da wollte, wußte sie in dem Augenblicke
nicht; da dieser Eine Blick in Frisens Auge alle
ihre Zweifel besiegte und niedergeschlagen hatte; sie
zitterte aber heftig an allen ihren Gliedern und ein
mächtiger Seufzer wollte fast ihre Brust sprengen.
Der junge Mann legte seinen Arm um sie und
zog sie leise an sich.
"Urselchen," sprach er, "Du schweigst? Glaubst
Du mir endlich? Sieh, hier vor Gottes Angesicht

Urselchen, so sehr ich dich
Wie die Welt dich einst liebte,
Da die Wälder lauter rauschten
Und versteinert in Dämmerung
Erd' und Himmel Worte tauschten
Worte der Verkündigung
Da der Jungfrau Sohn zu dienen
Fürsten aus dem Morgenland
In der Hirten Kreis erschienen
Gold und Myrrhen in der Hand
Da, mit seligem Entzücken
Sich die Mutter niederbog,
Stinnend aus des Kindes Blicken
Niesgeföhle Freude sog.
Heilige Nacht, mit tausend Herzen
Erlebst du feierlich herauf,
O so geh' in unsern Herzen
Stern des Lebens, geh' uns auf
Schau, im Himmel und auf Erden
Klänge der Liebe Rosenkorn:
Friede soll's noch einmal werden,
Und die Liebe König seyn!

Sie wehrte ihr nicht ab. Sie lag an seiner
Brust, aber sie weinte leise und ihr Herz schlug zum
Berstürzen.
"Du sag' mir's doch," sprach er leise, "sag' mir's
doch, ob Du mich willst, ob Du mich nur ein we-
nig lieb hast?"

Da war's denn doch wunderbar, wie der heilige
Ernst des Augenblicks das ganze Gebahren des
Mädchens änderte. Sie entwand sich seinem um-
fangenden Arme, sah ihn klar, fest an und jede
Farbe wich aus ihrem lieblichen Angesichte, so durch-
schauerte sie das heilige Bewußtseyn, sie stehe jetzt
vor Gott und ihrem Erwählten, und ihue ein Be-
kenntniß, das nur Gott und er hören dürfte, ein
Belohniß aber, das binde in Ewigkeit.

"Ja!" sagte sie dann fest und bestimmt. "Ja,
vor Gott und Dir sag' ich's denn, daß ich Dich
lieb habe und Dein treues Weib seyn will!" und mit
dem Worte umfaßten sie zwei Arme und ohne Wi-
derstand lag sie am Herzen des jubelnden, glücklichen
Jünglings.

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thüre
und die Mutter trat herein. Sie blieb voll Erstaun-
nen stehen und starrte das Paar an. Urselchen
entriß sich in ungeschicklicher Verwirrung Angst
und Scham den Armen des Glücklichen und bedeckte
ihre Gesicht mit ihren Händen.

Aber in demselben Augenblicke fasste auch der
nur einen Augenblick betretene Fris der Mutter
Hand und sagte:

"Mutter, liebe Mutter, ich hab' dem Urselchen
gesagt, wie lieb ich es schon lange habe, hab's
gefragt, ob's meine treue Frau werden wolle, und
es hat ja gesagt; Mutter, mach' Deinen Sohn
nicht elend und sage auch Du Ja und legne uns!"

Die Mutter sah ihn liebevoll lächelnd an und sagte:
"Also hinter mir, hinter meinem Rücken hast Du
das fertig gemacht?"

"Ach Mutter, Du warst ja nicht da!" rief
Fris, um den Vorwurf abzuweisen. "Wärest Du da
gewesen, ich hätt's ja vor dir gethan!"

"Glaub's wohl," sagte in gleichem, halb scherzhaftem
Tone die Mutter, "denn ich hab's gar lange
schon gemerkt, warum Du so stundenlang am Ge-
fenster standst und so ganz besonders gut gegen
das Urselchen warst. Aber ich will Dir's nur sagen,
daß es mir recht ist und ich das Urselchen lieb ha-
ben will, wie mein eigen Kind!"

Urselchen hatte, in Todesangst bebend, gehört,
was die Mutter sagen würde und durch die Finger

nach ihrem Gesichte hingelugt — jetzt aber schritt sie hastig herzu, warf sich vor der Mutter auf die Kniee und hielt mit ihrer Schürze die Augen zu. Die Mutter überwältigte das stamme, und doch so berebete Thun des Mädchen. Sie hob es auf, zog es an ihre Brust und küßte es auf den blühenden Mund und sagte:

„Gott segne Deinen Eingang, und Ausgang in diesem Hause, mein Kind!“

Da sank abermals weinend das glückliche Mädchen auf die Kniee, und gelobte heilig, eine demüthige, gehorsame, hebrische Tochter zu seyn, und die Mutter herzte sie inniglich, legte die Hände ihrer Kinder zusammen, und segnete sie.

Aber nun gieng auch Urselchen Herz und Mund auf und sie erzählte Alles, Alles, was sich seit acht Tagen bis heute mit ihr und ihren armen Eltern und Geschwistern zugetragen, bis in's Kleinste.

Schauder auf Schauder durchrieselte die Mutter und ihren Sohn, und die Thränen, die alle Dreie vergossen, waren Zeugen, wie tief die Erzählung sie ergreif. Die Mutter hatte eine uralte Karosse, womit der Knecht als einmal hauterte, etwa den alten Friedensrichter zu Augenscheinen, den Notar zu Testamenten, oder den alten gichtbrüchigen Doktor zu den Pockenimpfungen auf's Land führte. Sie dachte gleich daran, gieng hinaus und packte die Karosse voll Lebensmittel aller Art, gieng dann stillschweigend an ihr Pult und nahm aus einer Schublade so viel Geld, als Peter, wie Urselchen erzählt, mit Kapital und Zinsen an den Vormund zu zahlen hatte und noch mehr, befahl dann dem Knechte, schnell anzuspinnen und zog sich ein wenig wärmer an und nahm den fattunen, grünlichrothen Mantel mit der blau seidnen, mächtigen Kapuze auf den Arm und kam so wieder in die Stube, wo die zwei Glücklichen kofend am Ofen saßen.

„Wo willst Du hin, Mutter?“ fragte Fritz voll Erstaunen.

„Du furchtlicher Bräutigam!“ sagte die gutmüthige Frau mit gar gemüthlichem Lächeln, „meinst Du denn, Du solltest Dir heute noch nicht das Ja der Eltern Deiner Braut holen, und Du brauchst nicht Deine Mutter als Fürsprecherin? Und ferner: soll Urselchen heute gehen? Und wenn es in unserer Kutsche führe, wolltest Du es allein fahren lassen? Und wenn Du es begleitest, schickte sich das, ohne daß ich mit führe? Ich sehe wohl, Du bist noch recht unerfahren! Und endlich noch Eins: sollen Urselchens gute Eltern noch zwei Nächte in Angst und einen Tag in Jammer verleben? — Gelt, daran hast Du nicht gedacht? — Ich aber. Eben fährt die Kutsche vor. Kommt, laßt uns einsteigen; aber Fritz, willst Du im Hauswamms auf's Freie fahren?“

Da war Fritz wie von einem Blitze getroffen, aufgesprungen, hatte seine Mutter umhast und geküßt und war, wie der Wind, zur Thüre draußen.

Urselchen aber stand da, wie betäubt. Sie hatte ihre Hände gefaltet und gewiß, ihre Seele betete. Die Mutter ahnete sofort etwas und schweg in tiefer Rührung.

Endlich sagte sie zu dem Mädchen, als der Wagen sich vor der Thüre hielt:

„Kind, Dein Lich brauchst Du nicht mitzunehmen, es ist kein Raum in der Kutsche. Du kannst es mir, Deiner Mutter, schon aufzuheben geben, bis Du es vernahen willst.“

Ob noch Urselchen antworten konnte, fürchte Fritz herein, und wenige Minuten später rollte die Kutsche von hinnen und die Magd sah ihr kopfschüttelnd nach.

Wie in Peters Hause ein Erstaunen war und ein Schrecken herrschte, als die Kutsche hielt, und sie ihr Kind darin erblickten, und die beiden Stadtleute, wie die Eltern freudig erstaunten, als Sohn und Mutter um Urselchen warben; wie sie freudig ihre Zustimmung gaben; wie das Leid sich in Freude wandelte, als die gute, künftige Schwiegermutter Urselchens die Kutsche ausrückte und die Lebensmittel gar kein Ende nehmen wollten, und sie dann Bestern das Geld gab und noch ein Schönes drüber hinaus, daß ihrer Noth der vermundene Stachel abgebrochen werde; wie sie alle glücklich bei einander blieben, bis die Sterne am dunkeln Himmel glüherten, und dann nur schwer schieden und niemand schwerer, als die Zweie, die immer heimlich mit einander zu flüstern hatten und damit, wie es schien, noch gar nicht fertig waren — das alles zu erzählen, scheint mir überflüssig, weil sich's die freundlichen Leser selber ausmalen können, und das auch sein Schönes hat; aber das muß ich sagen, daß am nächsten Sonntage, als der Pfarrer das Bärchen ausrief, es viele lange, spöttische, ärgerliche und höhnische Gesichter in der Kirche, und noch längere, spöttischere, ärgerlichere und höhnischere daheim, hinter warmen Ofen gab, und daß die ganze Stadt von nichts Anderm sprach, und daß es in Urselchens Dorf fast nicht besser gieng.

Als aber die Stadtleute später das engelschöne, junge Frauchen sahen, meinten sie, der Fritz sey kein Narr gewesen, und als Urselchen eine demüthige, treue, fleißige Hausfrau wurde, die sich vorzüglich in Alles schickte, und endlich, als die Schwiegermutter sagte, mit der Schwiegertochter sey ein Engel in ihr Haus gekommen, und die Armen der Stadt sie segneten — da sagten die Meisten: der Fritz ist nicht nur kein Narr, sondern sehr geschickt gewesen. Er selber aber lachte den ganzen Tag mit dem ganzen Gesichte, und hatte nur Augen für sein herrzig Weib.

Nun aber kam der Martini mit Freuden, und Fritz und seine Mutter verlebten diesen Segenstag bei Peter und den Seinen. Es war ein Extra-Martini und, wollte Gott! er wäre öfter ein solcher für Haribedrängte.

Urselchen sagte:

„Ach, wer hätte das gedacht, als ich hungrig und frierend und angstvoll und trostlos in Deim Haus trat, Fritz?“

„Wir nicht, aber Einer doch“, sagte Fritz, „der Alles wohl macht und treuen, frommen Herzen auch einen Martintag zu einem rechten Friedenstag machen kann!“

Tages- Ereignisse.

Berlin, 18. Dezbr. Heute fand hier die große Parade zu Ehren des Kaisers von Oesterreich statt. Die beiden Monarchen, unser König und der Kaiser, Erzherzog Max, der Prinz von Preußen und die übrigen Prinzen des königl. Hauses, gefolgt von glänzenden Suiten, ritten nach 11 Uhr unter drei Donner der Kanonen zum Brandenburger Thor ein und die Front der aufgestellten Truppen entlang nach dem Wückerdenkmale. Hier desfilirten die Truppen vor den Allerhöchsten Herrschaften vorüber. Der Kaiser so wie die ihn begleitenden österreichischen Offiziere bezeugten zu verschiedenen Malen ihre lebhafteste Befriedigung durch das militärische Schauspiel, das, außer namentlich gegen Ende hin, wo heftiges Regenwetter eintrat, durch das Wetter nicht begünstigt war. Als ein Zeichen der Courtoisie, das sich beide Monarchen gaben, ist anzuführen, daß der König dem Kaiser und umgekehrt der Kaiser dem Könige ein Regiment vorführte. Die Militärmusik spielte unter Anderm auch die österreichische Volkshymne: „Gott erhalte Franz den Kaiser.“ Der Kaiser ließ sich mehrere höhere Offiziere vorstellen. Neben dem Grafen Grünne befand sich auch Herr von Prokesch in Feldmarschall-Lieutenants-Uniform im Gefolge seiner Monarchen. Von der Parade begaben sich die Allerhöchsten Herrschaften nach dem königl. Schlosse, das der Kaiser zum Theil in Augenschein nahm und sich einzelne Personen vorstellen ließ. Um drei Uhr begann das Diner im weißen Saale, zu dem ziemlich zahlreiche Einladungen ergangen sind. Nach dem Diner begaben sich die Herrschaften in das Theater, was heute nur einer eingeladenen Gesellschaft zugänglich ist. Montag begibt sich der Kaiser wahrscheinlich nach Potsdam. In diesem Tage (dem 20.) verläßt uns der hohe Besuch wieder und kehrt nach seinen Erbstaaten zurück. Es ist wahrscheinlich, daß der seit herige Gesandte am hiesigen Hofe Baron von Prokesch-Osten im Gefolge des Kaisers nach Wien reist. — Graf Grünne, der Generalsadjutant des Kaisers, hat sich besonderer Aufmerksamkeit Seitens unserer höhern Militärs zu erfreuen. — Das neue Beglaubigungsschreiben für den hiesigen Gesandten in Paris dürfte nach der Absicht des Kaisers von Oesterreich noch in der nächsten Woche expedirt werden.

(Fr. 3.)

Berlin, 18. Dez. Sowohl der König von Hannover, als der Herzog von Braunschweig werden morgen, am Sonntage, hier eintreffen. — Unser Bericht über die heutige Parade haben wir in einigen Punkten zu ergänzen. Die Truppen marschirten um 10 Uhr zur Aufstellung ab, die in der von uns schon erwähnten Weise stattfand. Sämannsche Regiment resp. Bataillon und Abtheilung mit der Fahne resp. Standarte an der tête. Der König commandirte die Parade in eigener Person und traf 4 Minuten vor 11 Uhr am Schlagbalken auf's Lebhafteste von dem dort versammelten Publikum begrüßt ein. Bald darauf folgte der Kaiser und in diesem Augenblicke feuerte die Artillerie die ersten Salutsschüsse ab, die zugleich das

Signal zu einem allgemeinen Geläute der Glocken wurden. Alle Musikkorps spielten die österreichische Volkshymne, die marschirenden Truppen brachten ein dreimaliges Hurrah aus. Die Majestäten ritten voran, ihnen folgte Erzherzog Max Ferdinand und die Prinzen des königlichen Hauses, die nicht in Reihe und Glied standen, ferner eine zahlreiche lange Suite. Die Majestäten umritten das Denkmal Friedrichs des Großen und nahmen dann Stellung zwischen dem Denkmal des Fürsten Blücher und dem Prinzessinnen-Palais. Die Equipage der Königin fuhr in der Suite der Majestäten. Der Kaiser Franz Joseph trug die Uniform des Kaiser Franz Grenadier-Regiments mit Stern und Band des schwarzen Adler-Ordens, der König die große Generalsuniform mit dem rothen Bande des kaiserl. österr. St. Stephan-Ordens. Auf dem Opernplatz formirten sich die Truppen zum Parade-marsch in Bataillons-Kolonnen und desfilirten in der Reihenfolge der Aufstellung ein Mal im Zuge vorüber. Der König führte einen Zug des Kaiser-Alexander-Grenadier-Regiments vor dem Kaiser, der Kaiser als Chef des Regiments, den ersten Zug vom Kaiser-Franz-Grenadier-Regiment vor dem König vorüber. Die Königin sah dem Vorbeimarsch aus den Fenstern des Prinzessinnen-Palais zu. Der Kaiser soll, wie „N. Br. 3.“ bemerkt, sich mehrmals sehr günstig über die Haltung der Truppen und die Präzision der Bewegungen ausgesprochen haben, was den betreffenden Regimentern um so mehr zur Ehre gereichen muß, als fast ein Drittel der Mannschaft aus nicht ausgereiften Truppen bestand. Alle Fenster unter den Linden, sowie die am Opernhaus errichtete Tribüne waren von Zuschauern dicht besetzt. — Der Kaiser von Oesterreich erteilte heute nach der Parade dem Minister-Präsidenten Frhrn. v. Manteuffel eine Privat-Audienz.

(S. 3.)

Berlin, 19. Dez. Die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich in Berlin hatte zu dem Gerüchte Veranlassung gegeben, daß auch Sr. Maj. der Kaiser von Rußland in diesen Tagen nach der preussischen Hauptstadt kommen werde. In gut unterrichteten Kreisen wurde dieser Annahme sofort widersprochen. Man versichert aber gleichzeitig, daß entweder Ende Januar oder Anfang Februar eine Zusammenkunft der Monarchen der drei östlichen Großstaaten in Warschau stattfinden werde. Die künftige Abreise Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph nach Berlin zu gehen, soll als Zeichen der Ausgleichung zwischen den beiden deutschen Großmächten in St. Petersburg den angenehmsten Eindruck gemacht haben. (Karlstr. 3ta.)

Noch in den letzten Tagen des alten Jahres erhebt sich im Osten Europas, in der Türkei, ein Streit, der von der höchsten Wichtigkeit für den ganzen Erdtheil werden und leicht der Türken-Herrschaft in Europa und Asien ein Ende machen könnte. Das Türkentum ist lange mürbe durch und durch, und fast steht es aus, als wollten die Türken selbst die letzten morschen Stützen abbrechen. Der Sultan soll die Europäische Dampfschiffahrt am Bosporus und den türkischen Küstengegenden untersagt haben,

